

Neue Internettechnologien in der Ausbildung nutzen: Wikis, Weblogs und Podcasts

I. Einleitung und Ziel des Lernbausteins

Das Internet ist in den letzten 15 Jahren zu einem wichtigen Element im Leben vieler Menschen geworden. Auch aus der beruflichen Welt ist es nicht mehr wegzudenken. Jeder Betrieb betreibt eine eigene Internetseite, um das eigene Leistungsspektrum in Bild und Text zu präsentieren. Immer mehr Firmen vertreiben ihre Produkte über das Internet. Laufend entstehen neue kommerzielle Angebote, die erst durch die Medientechnologie des Internets möglich geworden sind. Das Internet, wie wir es alle heute kennen, hat viele Vorteile:



- Es steht mittlerweile sehr vielen Menschen zur Verfügung.
- Das Einstellen von Inhalten ist verhältnismäßig einfach geworden,
- Es handelt sich um ein vergleichsweise kostengünstiges Marketing- und Vertriebsinstrument.
- Es durchdringt in breiten Bevölkerungsschichten private wie berufliche Lebenswelten gleichermaßen.

Was bedeutet es aber, wenn vom Web 2.0 die Rede ist, also vom Internet in der 2. Version? Was verbirgt sich hinter dem – oft erwähnten – großen Interesse, das z. B. Angebote wie MySpace, Flickr, YouTube oder die Online-Enzyklopädie Wikipedia bei breiten Bevölkerungsschichten hervorrufen? Und das weltweit, quer über soziale und geografische Grenzen hinweg.

Inhalt des Lernbausteins

Dieser Lernbaustein greift diese Entwicklung auf und zeigt erste Ansätze, wie die neuen Möglichkeiten des Web 2.0 in der Berufsausbildung genutzt werden können. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den drei vielseitig einsetzbaren Web 2.0-Technologien Weblogs, Wikis und Podcasts. Zu jedem dieser Medien wird ein Beispiel aus dem Kontext der Berufsausbildung analysiert und ansatzweise aufgezeigt, welche Bedeutung das jeweilige Medium für ausbildende Betriebe haben könnte. Ein „Stolperstein“ weist auf mögliche Probleme bei der Einführung oder beim Betreiben des jeweiligen Angebots hin, ein Glossar erläutert zentrale Begriffe. Abschließend werden weiterführende Links und Literaturtipps für das vertiefte Selbststudium gegeben und ein Fazit gezogen.

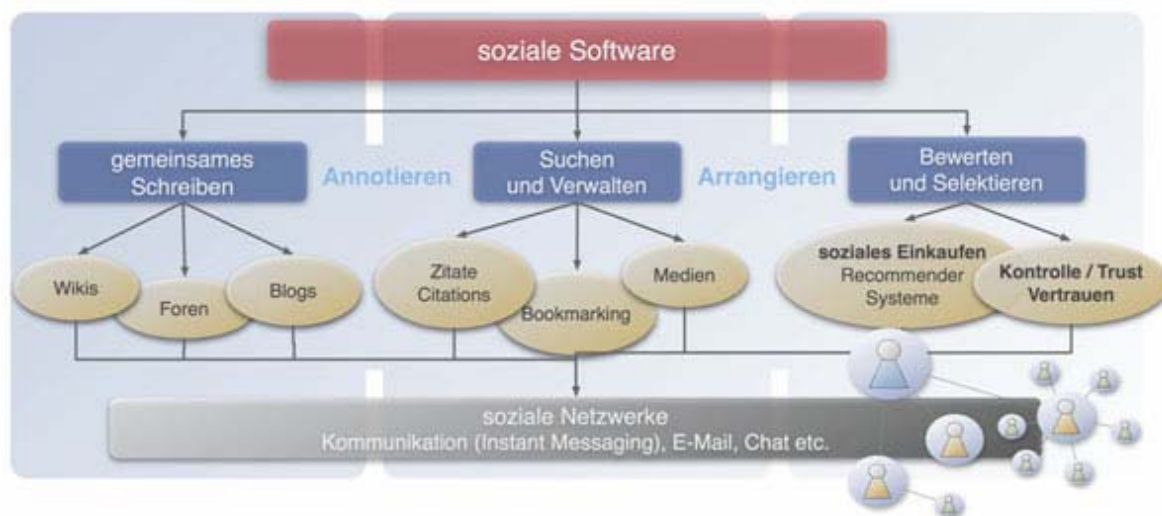
Zielsetzung

Ausbildungsverantwortliche sollen mithilfe des Lernbausteins und des zugehörigen Online-Seminars in die Lage versetzt werden, über die Einführung eines Weblogs, eines

- Und Podcasts – um ein drittes Beispiel herauszugreifen – geben jedem einigermaßen versierten Computernutzer eine Technik an die Hand, mit deren Hilfe eigene Radiosendungen selbst produziert und anschließend über das Internet potenziellen Hörerinnen und Hörern zur Verfügung gestellt werden können. Auch das regelmäßige Hören dieses Selberrmach-Radios ist durch eine typische Web 2.0-Technologie möglich, durch sogenannte RSS-Feeds³ siehe Glossar.

Das Internet wird sozial

Diese und viele andere Internettechnologien basieren auf einer neuen Generation von Software, die auch als social software bzw. Soziale Software bezeichnet wird. Was ist darunter genau zu verstehen? Mehrere Aspekte spielen eine Rolle. Durch die neuen Techniken bekommt das Internet einen Rückkanal. Vergleichbar ist das der menschlichen Kommunikation, wo nicht nur in die eine Richtung gesprochen, sondern vom Gegenüber auch geantwortet, also ebenfalls aktiv kommuniziert wird.



Schon seit Jahren gibt es ähnliche Techniken im Internet, allen voran den Chat und das Forum. Diese beiden Medien eignen sich aber vor allem für interne, geschützte Räume im Internet bzw. haben sich nur in bestimmten Nischen durchgesetzt. Das Forum beispielsweise als Gästebuch auf privaten Webseiten oder in fachlich-professionellen Kontexten, der Chat als Medium des Kennenlernens und Austausches auf Kontaktseiten. social software ist dagegen dadurch gekennzeichnet, dass durch die Nutzung dieser Techniken sehr schnell Gemeinschaften, sogenannte Communities entstehen können, weil Nutzer/innen durch wenige Klicks untereinander vernetzt werden. Eine niederschwellige Kontaktaufnahme untereinander wird auf diese Weise ermöglicht. Das Internet entwickelt sich so immer weiter von der Einweg- bzw. One-to-many-Kommunikation zur dialogischen Kommunikation, die der menschlichen Schritt für Schritt näher kommt. social software spiegelt soziale Funktionen menschlicher Kommunikation im Internet wider und trägt zu einer Art virtueller Gemeinschaftsbildung bei. Web 2.0 macht das Internet sozial(er).

Geteilte Interessen

Web 2.0-Technologien helfen zeitliche und räumliche Distanzen zu überbrücken. Sie ermöglichen asynchrone und synchrone Kommunikation via Internet. Die technische Schwelle für die formale und inhaltliche Gestaltung von Internetseiten wird teilweise so weit herabgesetzt, dass die Eigenaktivität von Personen angeregt wird, die über

äußerst marginale technische Kenntnisse verfügen und in anderen Zusammenhängen nur äußerst selten schriftlich kommunizieren. Menschen kommen in Kontakt untereinander, die bestimmte Interessen teilen. shared interests gelten als das Kernprinzip des Internets der neuen Generation.

III. Das Beispiel Weblogs

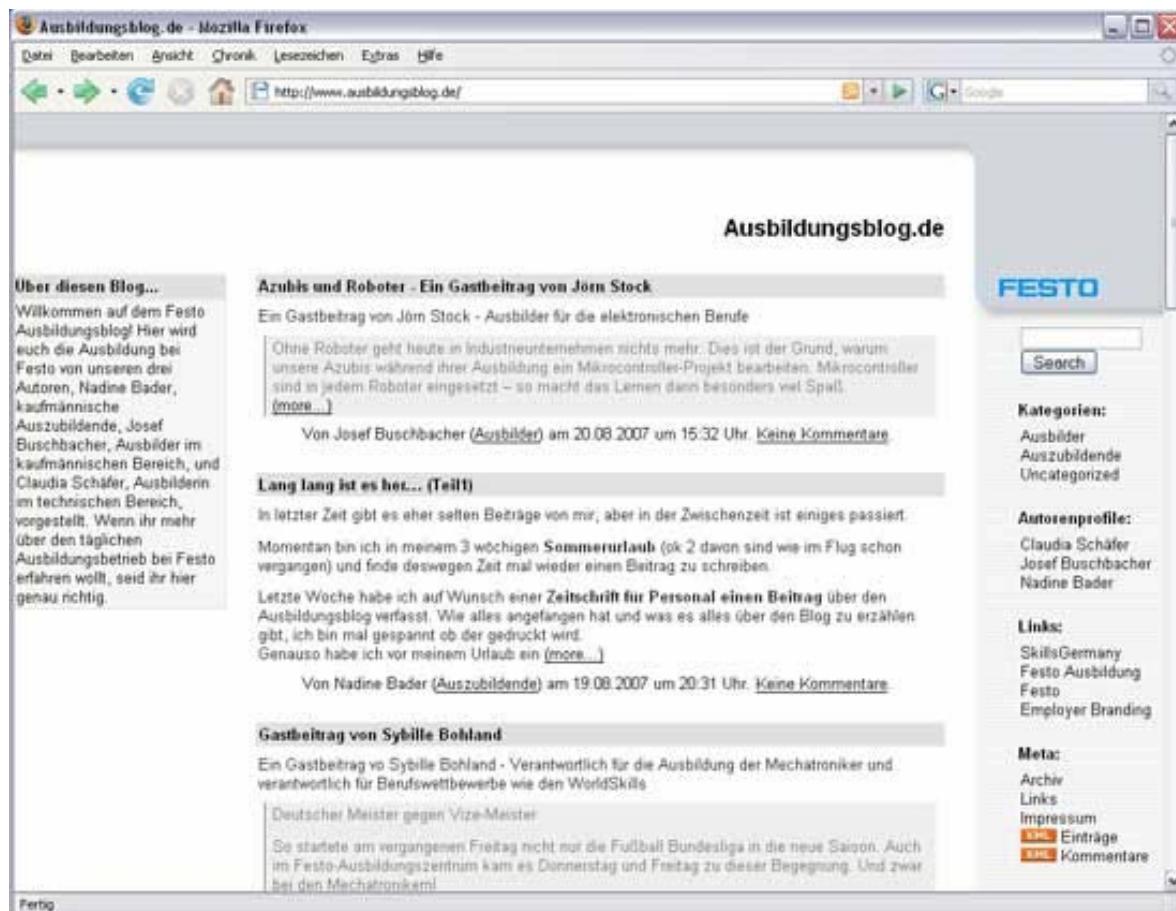
III. 1. Was ist ein Weblog bzw. Blog?

Weblogs oder abgekürzt Blogs sind Online-Journale, in denen eine Person oder ein Autorenteam in relativ regelmäßigen Abständen in der Regel verhältnismäßig kurze Beiträge zu persönlichen Erfahrungen oder bestimmten Themen veröffentlicht. Die Einträge erscheinen auf einer zentralen Internetseite in umgekehrter chronologischer Reihenfolge, die neuesten immer ganz oben. Weblogs – oder abgekürzt Blogs – können dem Informationsaustausch dienen, zur Kommunikation über ein bestimmtes Thema anregen oder auch für das persönliche Wissensmanagement der Autoren betrieben werden. Zu jedem neuen Eintrag wird automatisch ein neuer RSS-Feed erzeugt und über entsprechende Dienste an alle Leser/innen bzw. Abonnenten des Blogs automatisch weiter gegeben. Leser/innen können Kommentare verfassen und diese per Mausklick direkt veröffentlichen.

Nimmt jemand in seinem eigenen Blog direkten Bezug auf einen Artikel in einem anderen Blog, dann kann er beim Schreiben des eigenen Beitrags einen so genannten **Trackback**⁴ siehe Glossar setzen und den eigenen Beitrag mit dem Eintrag verlinken, auf den er Bezug nimmt. Leser/innen dieses Beitrags erfahren so, wer sich in seinem eigenen Blog mit dem Inhalt des Artikels weiter beschäftigt hat. So entstehen Diskussionen zu aktuellen Themen, differenzierte Meinungen bilden sich und werden weiter entwickelt und am gleichen Thema interessierte Personen lernen sich kennen und können auch direkt in Kontakt zueinander treten. Ein themen- bzw. interessenbasiertes Netzwerk entsteht, ein wesentliches Element dessen, was Blogosphäre genannt wird.

III. 2 Ausbildungsblog der FESTO-AG, Esslingen

Die FESTO-AG in Esslingen betreibt seit 2006 das Ausbildungsblog: www.ausbildungsblog.de. Die Firma hat eine Ausbilderin und einen Ausbilder sowie eine Auszubildende damit beauftragt, regelmäßig über die Ausbildungsaktivitäten des Betriebes zu berichten. Dies geschieht auf sehr lebendige, persönliche Art und Weise. Die Beiträge werden stark von den drei Autorenpersönlichkeiten geprägt. Dadurch entsteht eine sehr lebendige Internetseite, die einen Einblick in das Ausbildungsgeschehen der Firma gibt. Auszubildende der Firma können sich an einer zentralen Stelle über das Geschehen in ihrer Firma erkundigen, sich gegebenenfalls durch Kommentare an Diskussionen beteiligen oder zu bestimmten Entwicklungen Stellung nehmen. Auch wenn dies bisher nur in wenigen Fällen geschieht, zeichnet sich die identitätsstiftende Funktion des Internetangebots deutlich ab. Um einen möglichst reibungslosen Veröffentlichung von Texten im Ausbildungsblog zu gewährleisten, hat die FESTO-AG eine Reihe von Regeln entwickelt, an die sich die drei Blogautor/innen, die Gastautor/innen und kommentierende Mitarbeiter/innen halten müssen. Dazu gehört ein genau definiertes Zeitkontingent, der Schutz von Persönlichkeits- und Markenrechten und ein verantwortungsvoller Umgang mit aktuellen Kunden und Projekten.



Die Anzahl der Beiträge im Blog hält sich noch in Grenzen. Dennoch ist zu spüren, dass die dort schreibenden Mitarbeiter/innen sich mit ihrer Aufgabe bei dem Unternehmen identifizieren und die Bindung an das Unternehmen durch den „Freiraum Weblog“ vertieft wird. Ein zentraler Zweck der Seite besteht außerdem darin, geeignete Bewerber/innen für die FESTO-AG zu gewinnen. Das Weblog trägt mit Sicherheit dazu bei, dass qualifizierte Bewerber/innen auf die Firma aufmerksam werden. Die Beobachtung des Geschehens im Blog über einen Zeitraum kann die Motivation zur Bewerbung motivieren. Insofern stellt das Ausbildungsblog eine äußerst günstige Methode des Recruiting dar.

Stolpersteine

Die einfachste Technik nützt nichts, wenn niemand Zeit und Muße für die Pflege der Internetseite hat. Auch die Weblog-Technologie befreit nicht von der Frage, wer die Inhalte erzeugt. Ein großer Vorteil besteht darin, dass die Pflege von Internetseiten zeit- und ortsunabhängiger als früher von statten gehen kann. Ein Computer mit Internetzugang und ein Browser genügen. Eine zusätzliche Software ist nicht notwendig.

Viele nehmen dementsprechend an, dass in betrieblichen Kontexten an so gut wie jedem Ort und zu jeder Zeit Inhalt produziert und auch eingestellt werden kann. Wenn jemand für diese Aufgabe gefunden ist, dann kann diese Person das am besten nebenbei erledigen. Hauptsache die Person steht im Stoff. Besondere Zeitkontingente sind dafür nicht notwendig.



Und genau hier liegt der Stolperstein. Wer in einem Unternehmen ein Blog für Auszubildende betreiben soll, erhält damit eine neue Aufgabe, für die Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Mal ganz abgesehen von dem Problem, dass ein bisschen Humor und Sprachwitz nicht schaden kann, um den Blog attraktiv zu machen. Entscheidend ist, dass das Blog einigermaßen regelmäßig mit neuen Inhalten bestückt wird und dass dafür die notwendigen Ressourcen vorhanden sind. Ein nicht ständig aktualisiertes Blog wirft ein äußerst schlechtes Licht auf den Betrieb und das Ausbildungsangebot.

IV. Das Beispiel Wikis

IV. 1. Was ist ein Wiki?



Zu den bekanntesten Erscheinungen des Web 2.0 zählt die Wikipedia, die durch die Internetnutzer/innen selbst geschriebene Online-Enzyklopädie. Seit dem Start im Jahr 2001 hat die englischsprachige Ausgabe dieses auf der Wiki-Technologie basierenden Lexikons eine Reihe von Ablegern in anderen Sprachen hervorgebracht. In Deutschland sind allein ca. 7.000 Teilnehmer/innen angemeldet, die in der einen oder anderen Form an dem Lexikon mitschreiben, über 600.000 Artikel sind im August 2007 online (englischsprachige Wikipedia: ca. 1,8 Mill. Artikel). Über die Qualität der Artikel wird immer wieder diskutiert. Dennoch ist unbestritten, dass mit der Wiki-Technologie eine völlig neuartige Art der Kollaboration⁵ siehe Glossar über das Internet möglich wird, die in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen von Nutzen sein kann.

IV.2. Woraus besteht ein Wiki?

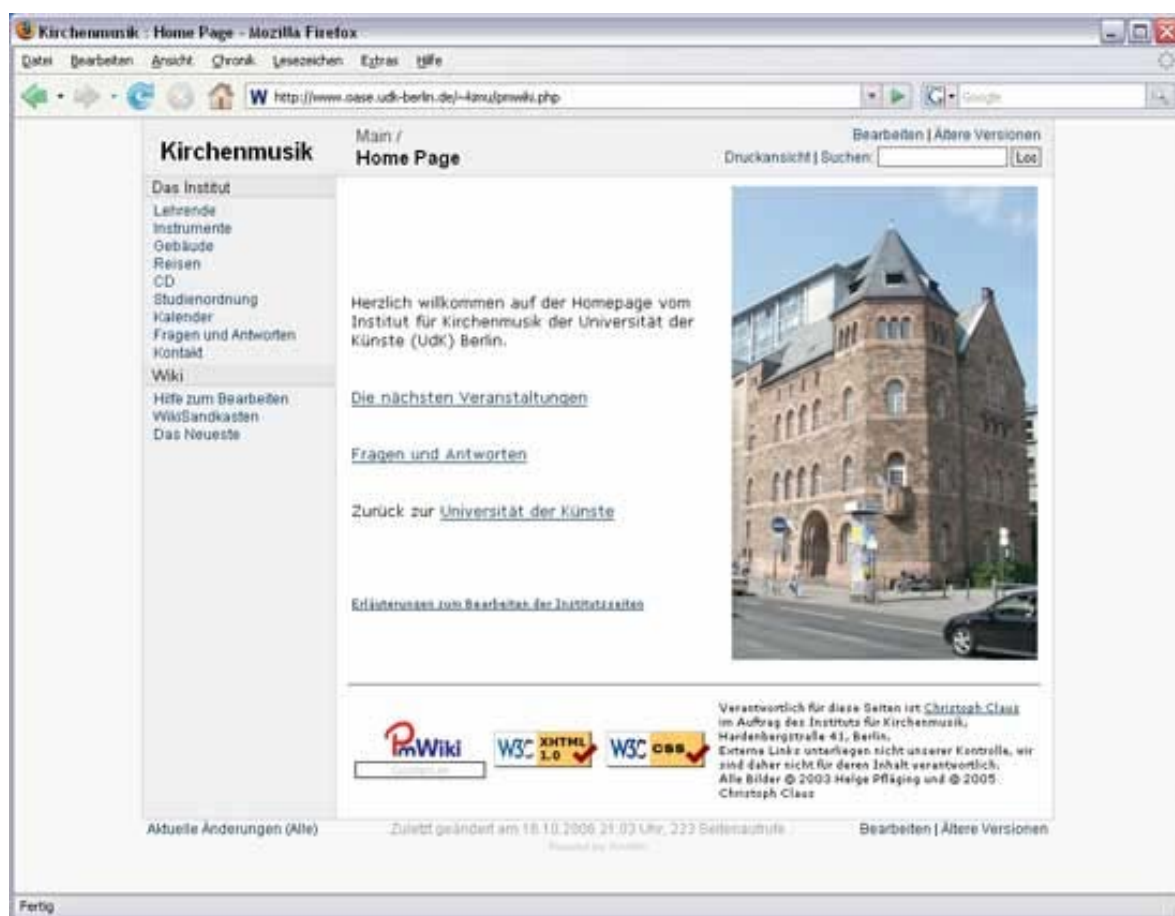
Wikis basieren auf Websites, deren Inhalt jede Besucherin/jeder Besucher durch das Anklicken eines Bearbeiten-Buttons ohne vorherige Anmeldung direkt verändern kann. Eine Redaktion im herkömmlichen Sinne existiert nicht. Wikiseiten werden durch einfach einzufügende Links untereinander verknüpft. Alle Veränderungen der Seiten werden von der Wiki-Software protokolliert und können so auch nach einem längeren Zeitraum nachvollzogen werden. Auf der zu jeder Wikiseite gehörenden Diskussionsseite werden größere Veränderungen der Inhaltsseite diskutiert und auch Auseinandersetzungen über unterschiedliche Sichtweisen von Inhalten ausgetragen. Dieses Zusammenspiel verschiedener Elemente ermöglicht kollaboratives Arbeiten an gemeinsamen Themen über das Internet. Der Prozess ist für alle Beteiligten transparent. Je mehr Personen sich beteiligen, desto besser wird in der Regel die Qualität der Inhalte.

Der große Erfolg der Wikipedia beruht offensichtlich auf einem gemeinsamen Wertesystem, das die aktiven Nutzer/innen leitet, nämlich das Wissen der Welt für alle Menschen nutzbar zu machen und dazu mit dem eigenen Wissen soweit wie möglich beizutragen. Dieser Wert hat offenbar eine so hohe gesellschaftliche Bedeutung, so dass er die soziale Integration aller sich an der Wikipedia beteiligenden Personen

gewährleistet bzw. verbessert. Dieser Faktor wird in ein rein auf die technische Funktionalität von Wikis reduzierten Sichtweise häufig unterschätzt. Auch bestimmte soziale Mechanismen⁶ siehe Glossar müssen greifen. Im unvorhersehbar großen Erfolg der Online-Enzyklopädie liegt daher gleichzeitig die Gefahr, mit zu hohen Erwartungen an ein eigenes Wiki-Projekt heranzugehen, vor allem was die aktive Beteiligung von bislang eher passiven Nutzer/innen von Internetseiten angeht.

Wikis werden sehr unterschiedlich eingesetzt. Das große Spektrum eines möglichen Einsatzes der Wiki-Technologie im Kontext der Berufsausbildung wird hier an zwei Beispielen gezeigt.

IV. 3. Wiki der Kirchenmusikausbildung der Universität der Künste in Berlin



Das Institut für Kirchenmusik der Universität der Künste Berlin präsentiert sich seit 2005 im Internet mit einem Auftritt, der auf der Wiki-Technologie beruht: <http://www.oase.udk-berlin.de/~kimu/pmwiki.php>. Auf den Internetseiten stellt sich das Institut vor, Leser/innen erfahren etwas über die Lehrenden, die Instrumente, die Gebäude usw. Jede Seite kann von den Besucher/innen direkt verändert oder ergänzt werden. Ein „Sandkasten“ lädt zum Ausprobieren der Technik ein, eine Hilfe gibt Hinweise für die Bearbeitung der Internetseiten. Eine spezielle Seite „Fragen und Antworten“ lädt zum Stellen von Fragen ein, die dann von der Redaktion der Internetseite kurzfristig beantwortet werden.

Diese Internetseite nutzt die Wikitechnologie als eine Art Content Management System. Nur in Ausnahmefällen beteiligen sich Externe an der inhaltlichen Weiterentwicklung. Es

wird nicht so ganz klar, warum hier ein Wiki gewählt wurde. Offenbar gibt es wenige Inhalte, bei denen andere Personen zur Verbesserung der Seiten beitragen können. Für „Fragen und Antworten“ hätte eine Art Gästebuch wahrscheinlich vollkommen ausgereicht. Wenn mehr mit der Nutzung eines Wikis für die technische Realisierung der Seite verbunden wurde, wird das jedenfalls an der Praxis nicht deutlich.

Eine derartige Nutzung der Wikitechnologie ist häufiger anzutreffen. Sie macht aber nur dann Sinn, wenn wirklich ein großes Interesse einer größeren Gruppe von Personen an den darzustellenden Inhalten besteht. Nur dann kann von einer breiteren Beteiligung ausgegangen werden. Und nur dann ist gewährleistet, dass die Seiten von ausreichend Personen gelesen werden und eventueller Vandalismus oder auch kleinere unkorrekte Änderungen schnell bemerkt und korrigiert werden können.

IV 4. PflegeWiki des Vereins zur Förderung Freier Informationen für die Pflege e. V., Gelsenkirchen

Seit 2004 betreibt der Verein zur Förderung Freier Information für die Pflege e. V. aus Gelsenkirchen das PflegeWiki: <http://www.pflegewiki.de>. Dieses Wiki ist in Anlehnung an die Wikipedia konzipiert als ein „gemeinschaftlich erarbeitetes und frei zugängliches Lehr- und Nachschlagewerk für den Gesundheitsbereich Pflege“. Alle Nutzer/innen können Wissen abrufen, Inhalte kopieren und unter Quellenangabe weiter verwenden sowie eigenes Wissen einstellen. Im August 2007 sind über 3.600 Artikel online.

Das PflegeWiki wird von Auszubildenden und examinierten Kräften für die Recherche vor allem zu aktuellen Themen der Pflegepraxis genutzt. Viele Wikiseiten erschließen weitere Internetquellen. Es gibt offenbar ein kleines Kernteam von aktiven Nutzer/innen bzw. Mitschreibenden, an bestimmten Artikeln beteiligen sich externe Besucher/innen und ergänzen und überarbeiten vorhandene Texte bzw. stellen neue ein. Das PflegeWiki nutzt in exemplarischer Form die Wiki-Technologie.

Außerdem denkbar ist eine Nutzungsform im Rahmen der Berufsausbildung auch in der Art, dass im Unterricht statt eines Referates oder einer Hausarbeit zu einem neuen Thema eine Wikiseite entwickelt und veröffentlicht wird – oder vorhandene Seiten fachlich überprüft, korrigiert und überarbeitet werden. Ist ein bestimmtes Thema zur Zeit umstritten, können auf der zugehörigen Diskussionsseite die unterschiedlichen Positionen zusammen getragen und nach einem Konsens gesucht werden, der dann auf die Ausrichtung der Inhaltsseite übertragen wird. Diese Arbeitsform kann auch in der überbetrieblichen Ausbildung oder in betriebseigenen Werkstätten eingesetzt werden, wenn die Arbeit mit Computer und Internet zur Ausbildung gehören.

Außerdem denkbar ist eine Nutzungsform im Rahmen der Berufsausbildung auch in der Art, dass im Unterricht statt eines Referates oder einer Hausarbeit zu einem neuen Thema eine Wikiseite entwickelt und veröffentlicht wird – oder vorhandene Seiten fachlich überprüft, korrigiert und überarbeitet werden. Ist ein bestimmtes Thema zur Zeit umstritten, können auf der zugehörigen Diskussionsseite die unterschiedlichen Positionen zusammen getragen und nach einem Konsens gesucht werden, der dann auf die Ausrichtung der Inhaltsseite übertragen wird. Diese Arbeitsform kann auch in der überbetrieblichen Ausbildung oder in betriebseigenen Werkstätten eingesetzt werden, wenn die Arbeit mit Computer und Internet zur Ausbildung gehören.

Stolpersteine

Immer wieder wird gegen Wikis das Argument des Vandalismus ins Feld geführt. Da ja alle Besucher/innen der Website durch einen einfachen Klick auf den Bearbeiten-Button die Seite verändern können, besteht kein direkter Schutz vor dem Löschen oder Verfälschen des Inhalts. In der Wikipedia geschieht dies auch immer wieder.

Die Wiki-Technologie erlaubt jedoch jeder Seitenbesucherin/jedem Seitenbesucher, durch Aufruf der zu jeder Seite gehörenden Liste mit allen Vorversionen eine zerstörte Fassung mit einem einfachen Mausklick wieder herzustellen.



Nach empirischen Untersuchungen geschieht dies in der Wikipedia nach durchschnittlich drei Minuten. Diese verhältnismäßig schnelle Reaktion erfordert eine größere Gruppe von Nutzer/innen, weil Vandalismus ja nur auffallen kann, wenn die entsprechende Seite häufiger aufgerufen wird.

Die Erfahrung mit kleinen Wikiprojekten zeigt aber, dass hier Vandalismus nur in absoluten Ausnahmefällen auftritt, weil das Angebot nicht im Fokus entsprechender Internetnutzer/innen steht.

V. Das Beispiel Podcasts

V. 1. Was versteht man unter Podcasts

Podcasts sind selbst produzierte Audio- oder Videodateien (meist im MP3⁷ siehe Glossar Format), die mithilfe einer Podcatcher-Software⁸ siehe Glossar und der RSS-Technik im Internet abonniert und automatisch empfangen werden können. „Podcast“ setzt sich zusammen aus den beiden Wörtern iPod (mobiles Abspielgerät für Musikdateien der Fa. Apple) und Broadcasting (Rundfunk oder auch Senden). Im Unterschied zum herkömmlichen Radio können die neuen Episoden zu einem beliebigen Zeitpunkt angehört werden, zuhause, im Zug oder über die Audioanlage des PKWs. Das Hören kann jederzeit unterbrochen und an gleicher Stelle wieder aufgenommen werden. Einmal empfangene Episoden lassen sich wiederholt anhören, archivieren und sehr leicht an andere weitergeben.



Ca. 88% der Hörer/innen von Podcasts sind männlich und im Schnitt 29,5 Jahre alt sind. Der männliche Podcast-Hörer ist zu 50% Single, die weibliche Hörerin nur zu ca. 40%. Einen Hochschulabschluss haben insgesamt 56%, berufstätig sind 64% und in einer Ausbildung befinden sich 33%. Durchschnittlich werden acht Podcasts abonniert und 3,6 Stunden lang pro Woche angehört; und zwar größtenteils auf dem Weg zur Arbeit (50%) und im Auto (25%). Sie dienen – nach eigener Angabe – zur Unterhaltung (93%), zur Information (75%) und zur Weiterbildung (26%) (vgl. die Ergebnisse der Podcastumfragen in den letzten zwei Jahren: <http://www.podcastumfrage.de>).

Was bedeuten diese empirischen Ergebnisse in Übertragung auf die angestrebte Nutzung in der Berufsausbildung? Es kann durchaus sinnvoll sein, bislang vor allem auf Texten und Abbildungen basierende Materialien durch Audio- oder Videomaterial zu ergänzen. Sinnvoll ist das vor allem, wenn herkömmliche Informationen durch authentische O-Töne ergänzt werden, die beispielsweise die Lebendigkeit und Vielfalt verschiedener Praxissituationen im Betrieb widerspiegeln. Außerdem kann auf diese Weise dem Nachwuchs im Betrieb im wahrsten Sinne des Wortes eine Stimme gegeben werden. Und: Auch diejenigen Auszubildenden können sich an entsprechenden Projekten beteiligen, deren Stärke nicht in der Schriftlichkeit liegt.

V. 2. Beispiel: Podcasts der IKEA Deutschland GmbH & Co. KG, Hofheim-Wallau

The screenshot shows a Mozilla Firefox browser window displaying the website <http://www.deinemoeglichkeiten.de/podcast.php?site=5>. The main banner has a red background with the headline "BEI UNS KANN AUS EINEM SEIFENSPENDER EINE KETCHUPFLASCHE WERDEN. UND WAS WIRD AUS DIR?" and images of a soap dispenser, a plate of fries, and a ketchup bottle. A yellow "AUSZUBILDENDE" badge is visible in the bottom right of the banner. Below the banner is a navigation menu with links: HOME | AUSBILDUNGSBERUFE | FAQ | JETZT BEWERBEN | E-CARDS | IMPRESSUM. The main content area is titled "HÖR DOCH MAL BEI IKEA REIN!" and contains the text: "Du hast dich schon immer gefragt, wie es ist, bei IKEA zu arbeiten? Wie die Atmosphäre unter den Mitarbeitern ist und auf was wir ganz besonderen Wert legen? Dann lass' es dir doch einfach erzählen - hör in unsere Podcast-Folgen rein und verschaff' dir einen Einblick in unser Unternehmen." To the right is a podcast player for "IKEA Podcast Folge 2: Gespräch mit Kathrin, Azubi zur Gestalterin für Visuelles Marketing bei IKEA." with play, pause, and navigation buttons. Below the player is a section "DU MÖCHTEST DIE SENDUNG NICHT MEHR VERPASSEN?" with options to download or subscribe to the podcast. The footer of the page reads "© Inter IKEA Systems B.V. 1999 - 2007" and the browser status bar shows "www.deinemoeglichkeiten.de gelesen".

Seit 2006 wirbt die IKEA Deutschland GmbH & Co. KG aus Hofheim-Wallnau mit Podcasts um neue Auszubildende: www.deinemoeglichkeiten.de.

Die bekannte deutsche Podcasterin Annik Rubens interviewt Auszubildende bei IKEA und die Personalchefin. IKEA schreibt dazu: „Wie es wohl so ist, bei IKEA zu arbeiten? Lass es dir doch einfach erzählen – von IKEA-Mitarbeitern. In unseren Podcasts kannst

du hinter die Kulissen von IKEA blicken und erfährst, worauf wir ganz besonderen Wert legen. Aber hör doch einfach mal rein!“ Die Podcasts werden auf der Internetseite „Deine Möglichkeiten“ gemeinsam mit Grundinformationen zu den Ausbildungsangeboten bei IKEA, FAQs und einigen Karrieretests angeboten. Sie sind professionell produziert und sehr ansprechend gemacht. Hörer/innen bekommen einen ersten atmosphärischen Eindruck aus der Welt „hinter den Kulissen“ und werden sicher an den lockeren Umgang der Mitarbeiter/innen mit den Kundinnen/Kunden bei diversen Besuchen in einem IKEA-Möbelhaus erinnert.

Die Produktion von Podcasts wirkt auf viele Jugendliche faszinierend. Geprägt durch den täglichen Medienkonsum gibt diese Technik erstmals breiten Gruppen die Chance, eigene Erfahrungen und Wirklichkeitszugänge den Gleichaltrigen, Auszubildern, Lehrern und Eltern auf unterhaltsame Weise nahe zu bringen. Der motivationale Charakter des Konzipierens, Produzierens und Verbreitens von Podcasts ist nicht zu unterschätzen. Betriebe können die Arbeit mit Podcasts dazu nutzen, die Auszubildenden stärker in die inhaltliche Gestaltung des Ausbildungsgeschehens einzubeziehen, indem zu bestimmten Lerninhalten beispielsweise Interviews mit in den entsprechenden Bereichen bereits längerfristig tätigen Personen gemacht und zu von den Jugendlichen gestalteten Sendungen aufbereitet werden.

Stolperstein: Aufnahmeaufwand und Produktion

Gemeinhin wird davon ausgegangen, dass Audio- und Videoaufnahmen sehr aufwendig herzustellen sind. Nicht nur die Aufnahme selbst, sondern vor allem der Schnitt und die Produktion gelten als redaktionell und technisch anspruchsvoll. Mit den neuen Möglichkeiten der digitalen Aufnahmetechnik und des digitalen Schnitts am Computer ist dies wesentlich einfacher geworden. Heute kann im Prinzip jede einigermaßen computerversierte Person einen Audio- oder Videopodcast produzieren.



Entscheidend sind nicht mehr technische Hürden, sondern eine gute konzeptionelle Idee und eine gewisse Begabung zur Moderation von Sendungen. Beim Podcast kommt es vor allem auf die Authentizität und Unmittelbarkeit des Endprodukts an. Interviewpassagen werden in der Regel so wiedergegeben, wie sie gesprochen wurden, mit allen alltagssprachlichen Wendungen und technischen Unvollkommenheiten. Selbstverständlich werden die O-Töne so abgemischt, dass die Sendung angenehm anzuhören ist. Zentral für die Qualität eines Podcasts ist jedoch eine Moderation, die anregend und kurzweilig zwischen verschiedenen O-Tönen überleitet und auf Dauer so etwas wie ein Wiedererkennungsmerkmal wird. Aufnahmeaufwand und Produktion rücken in den Hintergrund.

VI. Fazit



Foto: Alexander Hauk – PixelQuelle.de

Die Berufsausbildung betritt mit dem Einsatz von Weblogs, Wikis und Podcasts völliges Neuland. Abhängig von der jeweiligen Zielgruppe, dem Ausbildungsabschnitt und dem Gestaltungsspielraum der Verantwortlichen lassen sich ganz neue Szenarien innerhalb des Ausbildungsgeschehens entwickeln. Wird der Einsatz ausreichend professionell begleitet, können die Medien des Web 2.0-Zeitalters dazu beitragen, dass sich die Bindung zwischen Auszubildenden, Betrieben und Schulen verstärkt, dass die Identifikation mit der begonnenen Berufsausbildung zunimmt und das soziale Miteinander in der Ausbildungsgruppe und auch im Bezug auf den Betrieb als Ganzen insgesamt positiv entwickelt. Die Beziehung zwischen den Auszubildenden und den Ausbilder/innen kann gestärkt werden. Darüber hinaus erhöhen Betriebe ihre Attraktivität für potentielle Bewerberinnen und Bewerber um einen Ausbildungsplatz.

Dieser Lernbaustein versteht sich als Einladung zum Experimentieren. Die drei vorgestellten Technologien stellen jeweils einen ganz spezifischen Gestaltungsraum zur Verfügung. Weblogs fördern die schriftlichen Ausdrucksmöglichkeiten und tragen zur Meinungsbildung bei; Wikis regen dazu an, Wissen zusammen zu tragen und untereinander in Beziehung zu setzen; Podcasts öffnen den auditiven und visuellen Kanal der Wirklichkeitsaneignung und -verarbeitung auf ganz neue Weise.

Literatur /Links

Literatur zum Thema:

Weblogs

- Peter Wolff:
Die Macht der Blogs – Chancen und Risiken von Corporate Blogs und Podcasting in Unternehmen,
Datakontext-Fachverlag, Frechen, 2006

Wikis

- Alexander Raabe:
Social Software im Unternehmen. Wikis und Weblogs für Wissensmanagement und Kommunikation, VDM Müller Verlag, 2007
- Anja Ebersbach, Markus Glaser und Richard Heigl: WikiTools. Kooperation im Web, Springer, 2005

Podcasts

- Holzapfel, Felix: "Kapitel:
16. Podcasts - Geheimrezept im Bereich Marketing" aus dem Buch "Guerilla Marketing - Online, Mobile & Crossmedia"; Kostenlos als Weblog, E-Book & Hörbuch; Köln, 2006.
Online verfügbar: <http://guerillamarketingbuch.com/category/16-podcasts>
- Wolff, Peter:
"Die Macht der Blogs - Chancen und Risiken von Corporate Blogs und Podcasting in Unternehmen", Datakontext, Frechen, 2006

Links zu den Themenbereichen

Weblogs

- Wikipedia-Artikel „Weblog“:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Weblog>
- Artikel „Wie starte ich ein Blog und mache dieses bekannt?“
Anleitungen, Tipps und Downloads unter:
<http://sw-guide.de/webdienste-blogging/wie-starte-ich-ein-blog-und-mache-dieses-bekannt/>
- Das Mediengestalter Abschlussprüfungs Blog
Beispiel für ein zeitlich befristetes Experiment im Rahmen der Ausbildung
<http://www.mediexam.de/2005/11/02/berufsausbildung-rechte-pflichten-schutz/>
- businessblogstudies-blog
Der businessblogstudies-blog ist ein gutes Beispiel für einen Diplomarbeiten-Blog
<http://businessblogstudies.blogspot.com/>

- Jochen Robes "Weiterbildungsblog"
<http://www.weiterbildungsblog.de>
- Reinhard Völzke "Strukturnetz Blog"
<http://www.strukturnetz.de/blog/>

Wikis

- Wikipedia-Artikel „Wiki“:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wiki>
- Fachinformatiker.de - Wiki.
<http://wiki.fachinformatiker.de/index.php/Hauptseite>

Podcast

- Wikipedia-Artikel „Podcasting“:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Podcast>
- Deutschsprachiges Podcast-Wiki
<http://wiki.podcast.de/Hauptseite>

Web 2.0

- Volker Rüdigerkeit Web 2.0 – das "neue" Internet macht Schule:
<http://medien.bildung.hessen.de/web20/web20-voru.pdf>
- Swisscom AG SchoolNetGuide :Jeder Leser auch ein Autor:
Blogs und Wikis
http://www.swisscom.com/NR/rdonlyres/FF6033D7-5E7E-41DF-833F-0D996DDE6C67/0/SNG9_de_032_20060831.pdf

Links zu weiteren Lernbausteinen in foraus.de

Im Lernzentrum von foraus.de finden einen weiteren Lernbausteine die mit dem Thema "Neue Internettechnologien in der Ausbildung nutzen: Wikis, Weblogs und Podcasts" in Wechselwirkung stehen:

- Ausbilder als WBT Lernmaterialautoren
http://www.foraus.de/lernzentrum/lernmodule/15_wbt_autor/15_wbt_autor1.html

Glossar

Kommentar ¹

Die Veröffentlichung der eigenen Meinung zu einem Beitrag in einem Weblog wird als Kommentar bezeichnet. Kommentare werden in einem entsprechenden Feld direkt auf der Internetseite eingegeben und per Mausklick unterhalb des Beitrags für alle Leser/innen sichtbar gemacht.

Wikipedia ²

Keiner kann es besser sagen, als die Wikipedia selbst: „Wikipedia ist ein Projekt zum Aufbau einer Online-Enzyklopädie in mehreren Sprachversionen. Der Begriff Wikipedia ist ein Kofferwort und setzt sich aus ‚Encyclopedia‘ (Englisch für Enzyklopädie) und ‚Wiki‘ zusammen. Bestand hat, was von der Gemeinschaft akzeptiert wird. Bisher haben international etwa 285.000 angemeldete und eine unbekannte Anzahl von nicht angemeldeten Benutzern Artikel zum Projekt beigetragen. Mehr als 7.000 Autoren arbeiten regelmäßig an der deutschsprachigen Ausgabe mit. Das im Januar 2001 gegründete Projekt bezeichnet sich als ‚freie Enzyklopädie‘, weil alle Inhalte unter freien Lizenzen stehen (die Artikeltexte sind durchgängig unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation lizenziert, bei Bildern gibt es unterschiedliche Lizenzen). Diese räumen jedermann unentgeltlich das Recht ein, die Inhalte unter bestimmten Bedingungen – auch kommerziell – zu nutzen, zu verändern und zu verbreiten. Betrieben wird Wikipedia von der Wikimedia Foundation, einer Non-Profit-Organisation mit Sitz in Florida, USA. Die Artikelautoren sind jedoch unabhängig“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia>, 19.07.2007).

RSS ³

Ein wesentliches Element der social software des Web 2.0 ist die Nutzung der RSS-Technologie. RSS ist die Abkürzung für Really Simple Syndication (wirklich einfache Verbreitung). Die Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/RSS>) erklärt: „Ein elektronisches Nachrichtenformat, das es dem Nutzer ermöglicht, die Inhalte einer Webseite – oder Teile davon – als sogenannte RSS-Feeds zu abonnieren oder in andere Webseiten zu integrieren“. Blogs, Tageszeitungen, Podcasts oder Wiki-Seiten lassen sich mit einer FeedReader-Software bzw. mithilfe eines speziellen Internetdienstes problemlos abonnieren. Es werden dann automatisch die Überschriften und ersten Sätze von neuen Nachrichten der abonnierten Internetseiten angezeigt, ohne dass die entsprechenden Seiten gezielt besucht werden müssen. Auf diese Weise kann sich jede/r Internetnutzer/in eine Art selbst zusammengestellter Zeitung nach den eigenen Interessen schaffen, die sich permanent selbst aktualisiert.

Trackback ⁴

Wenn jemand in seinem eigenen Weblog Bezug auf einen Eintrag in einem anderen Blog nehmen will, dann setzt er einen Link auf diesen Beitrag. Unter dem Beitrag, auf den Bezug genommen wird, erscheint dann automatisch ein Verweis auf den neuen Beitrag in dem „fremden“ Blog. Diese Link-Technologie wird als Trackback bezeichnet. Durch diese wechselseitige Verlinkung von Blogs entsteht die so genannte Blogosphäre.

Kollaboration ⁵

Kollaboration wird als Synonym für Zusammenarbeit bzw. Zusammenarbeiten, Mitarbeit und Kooperation benutzt. Wikis liefern eine völlig neue technische Basis für das kollaborative Arbeiten. Mehrere Personen können ohne zeitliche Abstimmung untereinander gemeinsam einen Text auf einer Internetseite bearbeiten. Alle mitarbeitenden Personen können jederzeit sehen, was wer wann an dem Text geändert hat. Jeder Person ist es möglich, Ergänzungen vorzunehmen oder eigene und fremde Ergänzungen rückgängig zu machen. Das kollaborative Arbeiten in Wikis ist dann besonders konstruktiv, wenn vorher bestimmte Kooperationsregeln verabredet werden.

Soziale Mechanismen ⁶

Während unstrukturierte Interviews Gefahr laufen, relevante Themen auszusparen, bieten stark strukturierte Interviews oft wenig Freiraum, auf den Gesprächsverlauf individuell und situationsgerecht zu reagieren. Häufig kommen daher teilstrukturierte Interviews zu Einsatz. Mittels eines Gesprächsleitfadens werden auf Basis des Anforderungsprofils und des bisherigen Bewerbungsverlaufes Themen - sinnvoll aufeinander abgestimmt - angesprochen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, situationsgerecht und bewerberorientiert auf den Gesprächsverlauf zu reagieren.

MP3 ⁷

MP3 ist die Abkürzung für „MPEG-1 Audio Layer 3“, einem Dateiformat, mit dem Audiodateien unter Inkaufnahme von Qualitätsverlusten stark komprimiert abgespeichert werden können. Gespeichert werden nur die für uns Menschen bewusst hörbaren Audiosignale. Moderne mobile Abspielgeräte für Musik nutzen das MP3-Format zum platzsparenden Abspeichern von möglichst vielen Musikstücken. Der iPod von Fa. Apple verwendet das AAC-Format, eine qualitative Weiterentwicklung des MP3-Formats.

Podcatcher ⁸

Um Podcasts aus dem Internet auf einen Computer herunterladen zu können, wird eine spezielle Software benötigt, ein so genannter Podcatcher. Beispiele hierfür sind iTunes, iPodder und Pod-Spider. Mithilfe eines solchen Podcast-Clients können Podcasts abonniert werden. Die geschieht technisch auf der Basis so genannter RSS-Feeds, die die Basisdaten zur Identifikation eines Podcasts enthalten. Die Podcatcher-Software prüft in regelmäßigen Abständen mithilfe der RSS-Informationen der abonnierten Podcasts, ob neue Podcast-Episoden online sind und lädt diese automatisch auf den Computer herunter. Im Anschluss können diese auf ein portables Abspielgerät wie den iPod übertragen und unterwegs angehört werden.

Bildnachweis

Seite 2

Grafik: Am 30. September 2005 schrieb Tim O'Reilly einen Artikel, der das Thema grundlegend erklärt. Die hier abgebildete Mindmap zeigt die Prinzipien des Web 2.0. Sie wurde von Markus Angermeier am 11. November 2005 veröffentlicht.

Seite 3

Grafik (Thorsten Hampel Universität Paderborn): Dimensionen des Webs der Zukunft als kooperatives System: Konvergenz aus sozialer Software, Web 2.0 und Semantic Web)

Seite 12

Foto: Alexander Hauk – PixelQuelle.de